

35 Unteres Westerzgebirge (UWEG)

Landschaft	Unteres Westerzgebirge
Flächengröße	27.612 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Die Oberflächengestalt dieser Landschaft wird in SO-NW-Richtung auf etwa 25 km Breite von der allmählichen Abdachung des Erzgebirges bestimmt. Im Übergangsbereich zum nördlich bzw. nordwestlich anschließenden Erzgebirgsbecken bzw. Vogtland setzen die Höhen im N zwischen 300 m NN (Zwickauer Mulde südlich Wildenfels) und 450 m NN an (Burkhardtswald bei Irfersgrün). Hügelland und unteres Bergland sind meist deutlich durch wallartige Höhenzüge und Bergrücken – z. T. aus harten Kontaktgesteinen der erzgebirgischen Granitplutone – voneinander geschieden (z. B. Stollberger Erzgebirgsrandstufe > 400 – 560 m, Landstufe bei Rützensgrün südöstlich Auerbach 580 – 620 m NN).

Im unteren und mittleren Westerzgebirge weist das Relief eine besondere Formenvielfalt auf. Tal- und Riedelgebiete wechseln mit flachwelligen Hochflächen (um 600 m NN) ab, die zu den oberen Lagen überleiten.

Zwischen den Vollformen (Riedel, Rücken und Hochflächen), deren Höhen nach Süden von < 500 m auf > 600 m ansteigen, verlaufen die Täler der Fließgewässer in vorherrschender S-N-Richtung. Es herrschen Kerbsohlentäler vor.

Die Oberflächensubstrate der Hochflächen bestehen überwiegend aus späteiszeitlichem Gesteinszersatz. In den unteren bis mittleren Berglagen ist die Verwitterungsdecke zweigliedrig entwickelt: Über der skelettreichen Basisschicht folgt eine feinerdereiche Hauptdecke. Lössauflagen bleiben auf die unteren Berglagen beschränkt; ihre Verbreitung wird nach S zunehmend lückig. Aus ihrer Vermischung mit o. g. Verwitterungsprodukten sind i. d. R. grusige bis lehmige Substrate hervorgegangen.

Höhenstufen: unteres Bergland (300/400 m bis 550/600 m NN), submontane Stufe; nach Süden Übergänge zum Mittleren Bergland (550/600 m NN), untere montane Stufe.

Boden:

Bodentypen und Bodenwasserhaushalt, natürliche Bodenfruchtbarkeit

Im unteren bis mittleren Westerzgebirge sind Braunerde-Ausbildungen die bestimmenden Bodentypen (35,4% der Gesamtfläche), begleitet von Pseudogley-Ausbildungen (19,8 %).

Verbreitet sind Pseudogley-Braunerden sowie Norm-Braunerden, in den unteren Lagen z. T. Parabraunerde-Pseudogley aus grusigem Lösslehm; mit zunehmender Meereshöhe aus lössfreiem Verwitterungsgrus und -schuttlehm. Übergänge zwischen Braunerde und Pseudogley sind häufig.

Über sauren Kristallingesteinen sind podsolige Braunerde, Braunerde-Podsol und Podsol entwickelt, z. B. auf Granitkuppen und -rücken um Kirchberg und bei Obercrinitz (Podsol insgesamt auf 20,5 % der Fläche).

Über staunassen Substraten sind kleinflächig Stagnogley-Ausbildungen entwickelt: Norm-Stagnogley (in Verbindung mit Pseudogley), Anmoor- und Moor-Stagnogley (2,2 %). Sie kommen z. B. in der Moosheide bei Obercrinitz vor.

Die räumliche Verteilung wichtiger Kennziffern für die Bodenfruchtbarkeit weist ein deutliches höhenstufenabhängiges N-S-Gefälle auf: Mittlere bis hohe Feldkapazität (nFK) gilt v. a. für z. T. noch lössbeeinflusste Braunerde-Pseudogley-Mosaik in den unteren Lagen. Nach S hin dominieren auf stärker grobmaterialhaltigen Verwitterungssubstraten Böden mit geringer nFK, v. a. saure Braunerden und Podsol, besonders auffällig im Bergener Granitgebiet.

Die *Ackerzahlen* erreichen lediglich in der nördlichen Randlage zum Erzgebirgsbecken noch Werte über 40. Überwiegend variieren die Ackerzahlen in den unteren Lagen des Westerzgebirges zwischen 30 und 40. In den mittleren Berglagen nehmen sie von 30 auf 25 ab.

Das *Bodenpotenzial Ackerland* verteilt sich im Gebiet wie folgt: Es überwiegen mittlere Potenzialeigenschaften, v. a. in den unteren Lagen. Überwiegend geringe bis sehr geringe ackerbauliche Eignung weisen die Böden der mittleren Berglagen im Bereich saurer Kristalline Gesteine auf, z. B. zwischen Aue und Schwarzenberg sowie im Kirchberger Granitgebiet.

Rohböden (Syroseme) aus Anthrofestsubstraten in städtischen Siedlungen nehmen 7,4 % der Gesamtfläche ein; besonders konzentriert zwischen Aue, Lößnitz und Schwarzenberg. Regosole aus Kippsubstraten (2,9 %) finden sich an Standorten des früheren Erzbergbaus sowie an Standorten des Gesteinsabbaus (z. B. Pechtelsgrün).

Grundwasserbeeinflusste Böden

In Fluss- und Bachtälern im unteren Westerzgebirge dominieren Gley-Ausbildungen als *Auenböden* mit insgesamt 11,5 % (Norm-, Auen- und Vegagleys sowie kleinflächig Kolluvisogley und Hanganmoorgley).

Ein hoher Anteil an *vernässten Böden* bezieht sich neben den grundwasserabhängigen Gley- und Moor-Ausbildungen v. a. auf die für das Westerzgebirge typischen Staunässeböden (Pseudogley und Stagnogley).

Zur Bodenausstattung der mittleren Berglagen des Westerzgebirges zählen Vorkommen von *Hochmoorböden* mit sehr geringen Flächenanteilen (0,3 %). Umgeben von mineralischen Grund- und Staunässeböden, befinden sie sich in niederschlagsreicheren Gebietsteilen, z. B. in der Moosheide östlich Obercrinitz im Kirchberger Granitgebiet.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit agrarisch genutzter Böden

Standortgefährdung durch Wassererosion

Auf offenen Hochflächen mit hoher Reliefenergie, insbesondere in Riedelgebieten und an steilen Hängen der Randstufen und des Durchbruchstals der Zwickauer Mulde und ihren Zuflüssen sind hohe bis sehr hohe Gefährdungen zu erwarten (zusammen 13,4 %, davon 1,8 % sehr hohe Gefährdung).

Standortgefährdung durch Winderosion

Winderosion ist im unteren Westerzgebirge kein Thema.

Klima

Größe und Verteilung der Klima-Durchschnittswerte, ihre geländeklimatische Differenzierung sowie Besonderheiten werden im Erzgebirge von den Höhenstufen, den Reliefformen und daran gebundenen Luv-Lee-Effekten bestimmt. Das Klima des Westerzgebirges ist gegenüber den Verhältnissen im östlichen Erzgebirge stärker ozeanisch geprägt.

Die *mittleren Jahresniederschlagssummen* verteilen sich im unteren Westerzgebirge wie folgt:

Untere Berglagen: Am Nordrand des Westerzgebirges bewegen sich die jährlichen Niederschlagssummen zwischen > 700 mm im W (Hirschfeld westlich Kirchberg) und ca. 800 mm im Nordosten. Sie nehmen auf den Höhenzügen, v. a. auf den nordwestlich streichenden Erzgebirgsrandstufen, rasch zu. Im Bereich der Rücken- und Riedelgebiete sowie auf Hochflächen liegen die Werte zwischen 870 und 950 mm. Demgegenüber weisen die Talzüge der Flüsse deutlich geringere Niederschlagssummen als ihre Umgebung auf.

Mittlere Berglagen: In den durch Täler und Riedel gegliederten Zerschneidungsgebieten steigen die Niederschlagswerte von > 820 mm (Tallagen) bis über 900 mm an. Die Hochflächen erhalten i. d. R. Niederschläge von über 900 mm. Als niederschlagreichstes Gebiet dieser Landschaft hebt sich das Übergangsgebiet zu den oberen Berglagen im SW ab: Steinberg-Mausberg-Rücken mit > 900 – 1000 mm, ähnliche Werte auf der Grünhainer Hochfläche.

Die *Jahresmitteltemperaturen* weisen folgende Differenzierung auf: Mit steigender Meereshöhe nehmen die Jahresmitteltemperaturwerte von den unteren zu den mittleren Berglagen allmählich ab. Die thermische Rauigkeit nimmt zu.

Untere Berglagen: Am N-Rand sind teilweise Werte über 8° C zu verzeichnen: Zwickauer Muldetal von Hartenstein bis Aue (flussauf) 8,1°, um Kirchberg und Niedercrinitz 8,2° C. Nach Süden erfolgt eine allmähliche Temperaturabnahme von 8° bis auf < 7° C.

Mittlere Berglagen: Die Jahresmitteltemperaturen nehmen von > 7,0° C mit Annäherung an die oberen Lagen bis zu 6° C ab.

Regionale Besonderheiten / Differenzierung weiterer Klimagrößen (1981-2000)

Ausgewählte Klimagrößen weisen im Planungsraum von den unteren bis in die mittleren Berglagen folgende Veränderungen auf (von N/NW nach S/SO):

- Abnahme der Jährlichen Sonnenscheindauer von 1250 – 1300 h (untere Berglagen) auf 1225 – 1250 h (mittlere Berglagen),
- Zunahme der Windgeschwindigkeit von 3,0 – 3,5 m/s in den unteren Berglagen; in den mittleren Berglagen bis 4,0 m/s,
- Abnahme der Sommertage im unteren Bergland von 25 – 30 (N-Rand) auf 20 – 25; im mittleren Bergland 15 – 20 Tage, exponierte Hochflächen 5 – 10 Tage,
- Zunahme der Frosttage von 80 – 100 in den unteren Lagen, bis ca.120 Tage in den mittleren Lagen,
- Zunahme der Anzahl von Nassperioden mit engem Höhenstufen-Gradient: Von den unteren zu den mittleren Lagen von 4,0 auf 4,6; gleichsinnige Zunahme der Dauer von Nassperioden von 13 – 14 Tagen auf 14 – 15 Tage,
- Abnahme der Anzahl der Trockenperioden von den unteren zu den mittleren Lagen von 5,0 auf 4,4; Verkürzung der Trockenperioden von 15,4 – 15 (untere Lagen) auf 15 – 14,6 Tage (mittlere Lagen),
- deutliche Zunahme der Klimatischen Wasserbilanz mit steigender Meereshöhe: Von ca. +150 bis +250 mm im unteren Bergland bis zu +400 mm/Jahr im mittleren Bergland.

Das Westerzgebirge weist v. a. aufgrund seiner Reliefvielfalt ausgeprägte *geländeklimatische Differenzierungen* auf.

- *Unbewaldete Hochflächen, Rücken und Riedelgebiete* sind windoffen bzw. windexponiert. Mit zunehmender Meereshöhe werden dort winterliche Schneeverwehungen häufiger.
- *Nicht wenige Vollformen* des Westerzgebirges (Hochflächen, Riedel- und Rückengebiete) weisen bei W- bis NW-Lagen ausgesprochene Luveeffekte mit Stauniederschlägen auf (z. B. NW-exponierte Erzgebirgs-Randstufen und Hanggebiete). Herausgehobene Hochflächen und Rücken weisen im Winter verstärkt Raufrost und Verwehungen auf; besonders ausgeprägt auf dem Zschorlauer Rücken.
- In den Tälern der stark reliefierten *Riedel-Tal-Gebiete, in Talwannen und -becken* sowie in *hängigen Randgebieten der Flusstäler* sammelt sich die Kaltluft und fließt in die Haupttäler ab. Es besteht Frostgefährdung. Kaltluftstaus vollziehen sich z. B. im Auer Talkessel. In austauscharmen Talbereichen treten häufiger Inversionslagen auf (Auer Talkessel, Lauter-Schwarzenberger Talweitung). Kaltluftabfluss findet besonders im Talgebiet der Zwickauer Mulde statt.
- *Hohlformen innerhalb der Hochflächen* sind Kaltluftammelgebiete und ebenfalls frostgefährdet.

- Im Bereich von „kalten“ Nassböden (Gley, Stagnogley und Pseudogley) treten häufig Spätfroste auf.
- Die *Flusstäler* samt Zuflüssen weisen differenzierte mikroklimatische Verhältnisse auf. Im Vergleich zu den Hochflächen kommen mehr windgeschützte Lagen vor; es sind jedoch Düseneffekte möglich. Die *Talhänge* befinden sich je nach Talausrichtung und Exposition in Sonnen-, Halbschatten- oder Schattenlage – mit Wechsel von thermischer Begünstigung (an S-Hängen) und Strahlungsdefizit (N-Hänge). In absonnigen Engtälern herrscht kühlfeuchtes Talschluchten- bzw. Kellerklima. Häufig bilden sich Nebel.
- Größere und zusammenhängende Waldgebiete sind durch Bestandsklima geprägt (Hartensteiner Wald, Poppenwald, Burkhardtswald).

Wasser

Fließgewässer

Insgesamt sind im Gebiet Fließgewässer in den Einzugsgebieten (EZG) der Zwickauer Mulde und der Weißen Elster (Göltzsch) mit einer Gesamtlänge von 282 km vorhanden. Die Flussnetzdicke beträgt 1,02 km/km² und liegt damit etwas höher als im unteren Mittel- und Osterzgebirge.

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) werden 112 km Fließgewässer erfasst, überwiegend innerhalb der „Ökoregion Zentrales Mittelgebirge“. Davon sind 86 km grobmaterialreiche, silikatische Mittelgebirgsbäche und 25 km silikatische Mittelgebirgsflüsse (Zwickauer Mulde und Schwarzwasser). Der Filzbach oberhalb der B 169 wurde als „Organisch geprägter Bach“ den „unabhängigen Typen“ zugeordnet (1 km).

Die wichtigsten Zuflüsse im Gebiet sind das Schwarzwasser (Unterlauf), Zschorlaubach, Crinitzer Wasser, Hirschgrüner Wasser, Rödelbach, Irfersgrüner und Stangengrüner Bach. Die Fließgewässer sind überwiegend in naturnahem Zustand. Als erheblich verändert gelten Schwarzwasser und Rödelbach (Unterlauf).

Standgewässer

Standgewässer haben mit 199 ha und 0,7 % einen vergleichsweise geringen Anteil an der Gesamtfläche des unteren Westerbirges. Im unteren Mittelgebirge liegt dieser Wert jedoch noch niedriger.

Innerhalb vorwiegend bewaldeter Tal- und Riedelgebiete sowie Hochflächen befinden sich folgende kleinere Talsperren und Staugewässer:

- Talsperre Wolfersgrün und Filzteich im Kirchberger Kuppen- und Teichgebiet,
- südlich anschließend mehrere Teichgruppen im Obercrinitzer Kuppengebiet.

Das Gebiet weist außerdem Teichgruppen und Kleinteiche an Bachläufen sowie kleinere Abbaugewässer mit zerstreuter Verteilung über das gesamte Gebiet auf.

Grundwasser

Für das Gebiet sind für folgende Auenböden Anteile von 11,5 % an der Gesamtfläche ausgewiesen: Gley-Vega, Vega-Gley, Auengley, Normgley und Hanganmoorgley.

Genannte Böden bieten Potenziale für folgende collin bis montan verbreitete Auenwälder: An den meisten Bächen und Flussoberläufen in den unteren bis mittleren Berglagen wird die potenzielle Auenvegetation vom *Typischen Hainmieren-Schwarzerlen-Bachwald* bestimmt. Für einzelne Auenabschnitte ist *Traubenkirschen-Erlen-Eschenwald* ausgewiesen.

Ersatzgesellschaften der genannten Auenwälder sind ufernahe Erlen-Baumreihen und Weidengebüsche aus Bruch- und Purpurweiden, oft in Verbindung mit Pestwurz-Kälberkropf-Hochstaudenflur sowie Mädesüß-Staudenflur. Standorttypische Grünlandgesellschaften sind Kohldistel- und Wiesenknöterich-Waldsimsen-Feuchtwiesen.

Innerhalb der Fluss- und Bachtäler sind folgende Waldausbildungen ± inselartig vertreten:

- ° *Erlen-Eschen-Bach- und Quellwälder* in den unteren und mittleren Berglagen: Quellbereiche und quellige Bachtälchen, z. B. am Crinitzer Wasser,
- ° *Montaner Sumpfdotterblumen-Erlenwald* meist innerhalb von Erlen-Eschen-Bach- und Quellwäldern in quelligen nährstoffreichen Senken/Quellnischen und an Oberläufen der Bachtälchen; bevorzugt in den mittleren Berglagen.

Ersatzgesellschaften der quellbeeinflussten Erlen-Eschenwälder sind Laubholzforsten, offene Quellfluren, montane Pestwurz-Kälberkropf-Hochstaudenfluren sowie quellbeeinflusste Kohldistel- und Wiesenknöterich-Waldsimsen-Feuchtwiesen.

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Schutzfunktion der Deckschichten gegenüber Schadstoffen ist im Erzgebirge aufgrund der Durchlässigkeit der Bodensubstrate (vorwiegend grusreicher Lösslehm sowie Grus- und Schuttlehm verwitterter Festgesteine) überwiegend ungünstig.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Die pnV des unteren (und mittleren) Westerzgebirges weist in ihrer Großgliederung eine Bindung an die Höhenstufen auf und wird durch die Reliefformen mit ihren geländeklimatischen Besonderheiten, Substrat- und Bodenverhältnisse weiter differenziert. Auf überwiegend sauren Gesteinsunterlagen herrschen in der Fläche potenziell-natürliche Waldgesellschaften auf bodensauren Standorten vor.

Von den unteren bis in die mittleren Berglagen wird die pnV von *Bodensauren Buchenwäldern* bestimmt (66,7 % der Gesamtfläche). Es überwiegen Ausbildungen grundwasserferner Standorte, meist mäßig nährstoffversorgt. In den unteren Lagen ist der *submontane Eichen-Buchenwald* (36,2 %) weithin verbreitet; am nördlichen Rand des Gebietes auch der (*Hoch-)colline Eichen-Buchenwald* (8,2 %, z. B. südlich von Flöha und auf den anschließenden

Hochflächen zwischen Flöha- und Zschopautal). Auf stark sauren Böden mit geringer Nährkraft stockt von Natur aus ein *Heidelbeer-Eichen-Buchenwald* (5,1 %). Die mittleren Lagen sind auf mäßig versorgten Standorten v. a. durch montane *Hainsimsen-(Tannen-Fichten-)Buchenwälder* (12,9 %) gekennzeichnet. Bei Schönheide und Stützengrün kommt auch *Heidelbeer-(Tannen-Fichten-)Buchenwald* vor (4,3 %).

Mesophile Buchenmischwälder weisen relativ hohe Flächenanteile auf. Auf gut versorgten grundwasserfernen Standorten der unteren Lagen kommen *Flattergras-Eichen-Buchenwald* und *Farn-Eichen-Buchenwald* potenziell nur kleinflächig vor. Für die mittleren Lagen kommen jedoch *Waldmeister-Buchenwälder* (1,1 %) in Betracht. Gut versorgte grund- und stauwasserbeeinflusste Standorte können potenziell *Zittergrasseggen-Eichen-Buchenwald* (9,2 %, z. B. um Hartenstein und im Kirchberger Granitgebiet) oder *Zittergrasseggen-(Tannen-Fichten-)Buchenwald* tragen (4,7 %), beide oft im Komplex mit Schaumkraut-(Eschen-)Erlen-Quellwald.

Für *Bodensaure Eichenmischwälder* wurden nur wenige potenzielle Vorkommen ausgewiesen. *Submontaner Fichten-Stieleichenwald* kennzeichnet 0,9 % der Fläche.

Natürliche *Fichtenwälder* umfassen nur 0,7 %.

Die windungsreichen und steilen Hänge der Durchbruchstäler von Schwarzwasser und Zwickauer Mulde samt Zuflüssen sind durch expositions- und reliefbestimmte Sonderstandorte mit kleinteilig gegliederten Mosaiken der *Hangwaldkomplexe* gekennzeichnet (0,9 %).

Kühl-schattige Hänge und Gründe in N- bis O-Exposition sind kleinflächige Standorte für *Eschen-Ahorn-Schlucht- und Schatthangwälder* und für den *Ahorn-Eschen-Hangfuß- und Gründchenwald*.

Bach- und Quellwälder haben einen Flächenanteil von 8,6 %.

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

Untere Lagen:

Bodensaure Eichen-Buchenwälder (hochcollin – submontan)

- | | |
|----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| W | Fichten-, Kiefern-, Lärchen- und Eichenforste, |
| Vw | genutzte Eichenwälder, Birken-, Fichten- und Birken-Ebereschen-Pionier- und Zwischenwälder, |
| G | Bodensaure Laubgebüsche (Brombeer-Faulbaum-Gebüsch), Holunder-Salweiden-Gebüsche, Schlagfluren und Waldsäume saurer Standorte |
| Gr | Colline Glatthaferwiesen ärmerer Standorte, submontane Goldhaferwiesen, Fettweiden |
| A | Windhalm- und Ackerfrauenmantel-Gesellschaft, Ausbildungen saurer Standorte |

Mesophile Buchen(misch)wälder

- W Fichtenforsten, Bergahorn- und Hainbuchen-Eichen-Bestände
- Vw Bergahorn-Eschen-Bestände, Hainbuchen-Eichen-Bestände, Birken-Espen-Vorwald
- G Schlehengebüsche, Holunder-Salweiden-Haselgebüsche, Hirschholunder-Gebüsche, Himbeer-Schlaggebüsch, Weidenröschen-Schlagfluren und mesophile Waldsaumgesellschaften
- Gr Glatthaferwiesen (collin bis submontan), Goldhaferwiesen, Kammgras-Weidelgras-Fettweiden (aufgedüngt)
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft (Halmfrucht), Erdrauch-Wolfsmilch-Gesellschaft (Hackfrucht)

Bodensaure Eichen-Mischwälder (z. B. (Kiefern-)Birken-Stieleichenwald)

- W Kiefern- und Fichtenforsten (Rein- und Mischbestände)
- Vw Birken-Pionierwälder
- G Bodensaure Laubgebüsche (feucht), Schlagfluren saurer Standorte (aus Weidenröschen, Landreitgras), Adlerfarnfluren, azidophytische Waldsäume
- Gr Pfeifengraswiesen, Honiggras- und Rasenschmielen-Feuchtwiesen sowie Glatthaferwiesen arm-saurer Standorte
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Wildkrautgesellschaft mit Ausbildung arm-saurer Standorte (Halmfrucht), Hirsen-Ackerwildkrautgesellschaft arm-saurer Standorte (Hackfrucht).

Mittlere Lagen

Bodensaure Buchenwälder (montan):

Hainsimsen-(Tannen-Fichten-)Buchenwälder

- W Fichten- und Lärchenforsten
- Vw Birken-, Fichten- und Birken-Ebereschen-Pionier- und Zwischenwälder
- G Bodensaure Stauden-Gestrüpp-Gesellschaften (Traubenholunder-Lichtungsgebüsche), Weidenröschen-Schlagfluren und Waldsäume saurer Standorte;
- Gr Berg-Goldhaferwiesen incl. Bärwurz- und Teufelskrallen-Rotschwingelwiesen, z. T. degradiert zu Borstgrasrasen
- (A Berg-Ackerfrauenmantel-Gesellschaft)

Wollreitgras-Fichten-Buchenwald

- W Fichtenforsten
- G Traubenholunder- und Fichten-Ebereschen-Waldlichtungsgebüsche, Weidenröschen-Schlagfluren und Waldsäume saurer Standorte; Wollreitgrasfluren
- Gr Montane Bärwurz-Rotschwingelwiesen, auf degradierten Standorten Borstgrasrasen
- (A selten Honiggras-Hohlzahn-Gesellschaft)

Hangwaldkomplexe

Eschen-Ahorn-Schlucht- und Schatthangwald

W Fichten-, Eschen- und Ahornforsten

Vw Ahorn- oder Eschen-Reinbestände

G Hasel- und Holunder- (incl. Hirschholunder-)Gebüsche, nitrophile Waldsäume (montane Ausbildung mit Waldgeißbart), an Hangfüßen Übergang zu Pestwurz-Hochstaudenfluren

Gr Frauenmantel-Glatthaferwiesen, Wiesenkerbel- und Fuchsschwanzwiese, Übergänge zu Sumpfdotterblumen-Feuchtwiesen reicher Standorte.

Innerhalb des Gewässernetzes (z. T. im Kontakt mit o. g. Auenwäldern) sowie in vernässten Senken sind v. a. für die mittleren Lagen *Vermoорungen* auf mesotroph-sauren Nassstandorten ausgewiesen. Nachstehend genannte Vegetationseinheiten sind an Staunässeböden (Moor-Stagnogley, Norm-Stagnogley) sowie (meist degradierte) Hochmoorböden, z. T. auch Gleyausbildungen gebunden und bilden Mosaik. Davon nehmen Bruch- und Moorwälder etwa 0,1 % des unteren Westerzgebirges ein.

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Die Flächennutzung im unteren Mittelerzgebirge wird etwa zur Hälfte (52,5 %) vom agrarischen Offenland bestimmt. Davon nehmen *Äcker* nur 24,0 % der Gesamtfläche ein. Unter Ackernutzung befinden sich v. a. die Hochflächen und Hänge der nördlichen Randstufen und Riedelgebiete in den unteren Lagen.

Im agrarischen Offenland überwiegt die *Grünlandnutzung* (28,4 % der Gesamtfläche). Nach den mittleren Berglagen hin nehmen die Grünlandflächen deutlich zu. Von den Tälern ausgehend, reichen *Saatgrünlandflächen* (8,7 %) bis in die Hochflächen. In den Talauen heben sich *mesophiles Grünland, Fettwiesen und -weiden sowie Bergwiesen* z. T. als geschlossene Flächen ab (insgesamt 18,2 %). Bergwiesen kommen in feuchten bis frischen Ausprägungen von den Auen bis auf Hänge und Vollformen vor. Hinzu kommen geringe Anteile an *Feucht- und Nasswiesen* (0,8 %).

Baumgruppen, Hecken und Gebüsche sind über die gesamte Offenlandfläche des Planungsraumes verteilt (zusammen 1,2 %). Flurelemente sind neben Baumgruppen, Hecken und Gebüsch auch offene bis bewachsene Lesesteinhaufen und Steintrümpfe. Gewässer begleitende Vegetation wurde auf 0,2 % der Fläche kartiert.

Wälder und Forsten verteilen sich über das gesamte Gebiet und nehmen 25,9 % der Gesamtfläche ein. Große Waldgebiete fehlen jedoch im unteren Westerzgebirge. Nicht wenige Restwaldflächen konzentrieren sich auf die Hänge der Durchbruchstäler. Zu nennen sind z. B. das untere Schwarzwassertal und das Tal der Zwickauer Mulde zwischen Schlema und Hartenstein.

Die Wälder und Forsten im unteren Mittelerzgebirge werden zu fast $\frac{2}{3}$ von Nadel- und Nadelmischwald bestimmt (15,7 % der Gesamtfläche). Es herrschen forstlich begründete Fichten-

bestände vor. Laub- und Laubmischwald (v. a. mit Buche) nehmen etwa 9,5 % ein, mit größeren (und geschützten) Beständen u. a. im Gotteswald östlich Aue und im Hartensteiner Wald unterhalb Schlema. Waldränder und Vorwald sind mit 0,2 % vertreten. Als Feuchtwälder wurden 0,1 % kartiert.

Für *Siedlung und Verkehr* werden 18,0 % der Gesamtfläche beansprucht. Die unteren Lagen des Westerzgebirges weisen gegenüber den oberen Lagen eine bemerkenswerte Dichte an *städtischen Siedlungen* auf. Nicht wenige Städte sind mit dem historischen Erzbergbau (2. Bergbauperiode ab 14. Jh.) entstanden; zu nennen ist vor allem die Bergstadt Schneeberg, aber auch Kirchberg. Der bergbaulich-industriell geprägte Verdichtungsraum Aue – Schlema – Schneeberg entwickelte sich besonders mit dem Abbau und der Aufbereitung von Uranerzen. Andere kleinstädtische Gründungen gingen von Burganlagen aus, z. B. Hartenstein. Zwischen den Städten wird der Raum durch das Netz von zahlreichen Dörfern entlang der Fließgewässer bestimmt. Nicht wenige dieser als Waldhufendörfer gegründeten Ansiedlungen haben sich zu Gewerbe- und Industrieorten entwickelt. Das *Verkehrswegenetz* weist v.a. im Verdichtungsgebiet Schneeberg – Aue größere Dichten auf.

Aufschüttungen und Abgrabungen:

Nach dem historischen Bergbau im Erzgebirge spielte im Gebiet vor allem der Uranabbau eine Rolle. Im Wismut-Sanierungsgebiet Schlema sowie auf Standorten des Festgesteinsabbaus wurden auf 1,0 % Aufschüttungen und Abgrabungen ausgewiesen.

Großflächig unzerschnittene störungsarme Räume (UZVR):

Der einzige UZVR der Größenordnung 40 – 70 km² befindet sich zwischen Schneeberg, Kirchberg und Stützengrün. Er umfasst einen Flächenanteil von 10,8 %.

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

Das untere Westerzgebirge hat kleinflächig Anteile am *Naturpark* (NP) Erzgebirge-Vogtland (8,0 % der Gesamtfläche). Hier umfasst der NP die mittleren Berglagen etwa südlich der Linie Schwarzenberg – Bockau – Stützengrün – Wernesgrün – Beerheide – Falkenstein und findet Anschluss in den oberen Berglagen (Landschaft oberes Westerzgebirge).

26,4 % der Gebietsfläche werden von 8 *Landschaftsschutzgebieten* eingenommen. Zum Erhalt der Naturausstattung, der gewachsenen Kulturlandschaft, dem Schutz natürlicher Ressourcen sowie für naturbezogene Erholungsformen stehen vom unteren zum mittleren Westerzgebirge u. a. wald- und gewässerreiche Berglandschaften mit geomorphologischen Besonderheiten (z. B. Kirchberger Granit, Crinitzberg, Am Filzbach, Wildenfesler Zwischengebirge, Hartensteiner Muldental und Forstrevier) und mehrere Fluss- und Bachtäler unter Schutz (z. B. Plohnbachaue, Oelbachgrund, Talsperre Eibenstock).

Im Gebiet liegen 3 relativ kleine *Naturschutzgebiete* (zusammen 0,4 % der Gesamtfläche). Der strenge Schutz gilt v. a. für naturnahe Waldbestände im Hartensteiner Wald. Kleine Flächenanteile steuern auch die NSG Heide und Moorwald am Filzteich sowie Moore südlich von Schönheide bei.

Bisher wurden im Unteren Westerzgebirge keine Totalreservate ausgewiesen.

Natura 2000

5,0 % der Gebietsfläche werden von 12 FFH-Meldegebieten eingenommen, in denen die NSG integriert und weitere naturschutzfachlich wertvolle Gebietsteile mit Habitat-, Biotop- und Verbundfunktionen ergänzt wurden. Schwerpunkte des ökologischen EU-Netzes im unteren bis mittleren Westerzgebirge sind v. a. Bach- und Flusstäler, Moore und naturnahe Waldbestände.

EU-Vogelschutzgebiete (SPA) wurden in dieser Landschaft nicht gemeldet.

Wasserschutzgebiete

In den Gewässereinzugs- und Quellgebieten sowie weiteren Feuchtgebieten des Westerzgebirges befinden sich zahlreiche Grundwasserschutzgebiete unterschiedlicher Größenordnung. Zusätzlich berührt das Wasserschutzgebiet für die Talsperre Eibenstock die mittleren Lagen um Schönheide, Stützengrün und Hundshübel. Insgesamt gehören 8,2 % der Fläche zu Wasserschutzgebieten.